

Wildbader Chronik.

Amtsblatt für die Stadt Wildbad.

Anzeiger und Unterhaltungs-Blatt für Wildbad und Umgebung.

—: Einundzwanzigster Jahrgang. :—

Erscheint jeden **Wittwoch** und **Samstag**. — Abonnementspreis mit dem jeden Samstag erscheinenden **Illustrirten Sonntags-Blatt** in Wildbad vierteljährlich 1 \mathcal{M} 10 \mathcal{S} , monatlich 40 \mathcal{S} ; durch die Post bezogen im Bezirk 1 \mathcal{M} 15 \mathcal{S} ; auswärts 1 \mathcal{M} 45 \mathcal{S} vierteljährlich. — Insertionspreis die Zeile oder deren Raum 10 \mathcal{S} ; bei Redaktions-Auskunft 20 \mathcal{S} Zuschlag.

Nro. 43.

Samstag, den 30. Mai

1885

Württemberg.

Stuttgart, 26. Mai. Die Subskriptionen für das Musikfest sind in der Woche bis Pfingsten so zahlreich eingelaufen, wie man es kaum erwartet hatte. Insbesondere sind aus den verschiedenen Städten des Landes, abgesehen von Stuttgart, außerordentlich zahlreiche Anmeldungen erfolgt, so daß die Erwartungen eines starken Fremdenzuflusses über die Tage des Festes sich vollauf erfüllen werden. — Die Idee einer gemeinsamen Subskription von Gesellschaften, welche ihre Plätze beisammen zu haben wünschen, hat namentlich auch in den Kreisen unserer Aristokratie Anklang gefunden; einige Herren der Hofgesellschaft, welche sich für das Fest besonders interessieren, haben eine Liste zirkulieren lassen, die zahlreiche Unterschriften erhalten hat.

— Aus dem Monat März d. J. wurden 25 Brandfälle in Württemberg zur Anzeige gebracht.

Leonberg. In der Hundeaussstellung zu Brüssel hat Karl Burger von 25 ausgestellten Hunden 1 ersten und 3 zweite Preise von Dachshunden und Pudeln erhalten. Christian Efig für 12 Hunde von einem Leonbergerhund 1 ersten Preis, ein Diplom und mehrere lobende Erwähnungen; weitere Preise konnte der Letztere nicht erhalten, weil seine Hunde von den Preisrichtern als zu jung zur Prämierung erfunden wurden.

Calw. Am Pfingstmontag feierten hier der 80jährige, seit 24 Jahren vollständig erblindete, frühere Fabrikaufseher Schlotterbeck und seine 70jährige Ehefrau, umgeben von 7 Kindern und 8 Enkeln, ihre goldene Hochzeit.

Rottenburg, 27. Mai. Domkapitular Dr. v. Welte, Ritter des Württembergischen Kronordens, Senior des Domkapitels und der württemb. kathol. Geistlichkeit ist heute gestorben.

Rottenburg. (Unglücksfall.) Der Abend des hl. Pfingstfestes brachte der Familie des Bezirksfeldwebels Auch ein gräßliches Unglück. Der 19jährige Sohn — ein Friseur — machte sich mit dem Revolver des Vaters zu schaffen. Er ahnte wohl nicht, daß er geladen sei. Im Augenblicke, als das zweijährige Brüderchen, der Liebling des unglücklichen Menschen, herantrat, entlud sich die Waffe und streckte das Kind zu Boden. Der Schuß ging demselben in die Stirne.

Neutlingen. Der Pfingstmontag, das „Neutlinger Volksfest“ auf dem Hochplateau der Alb mit der Beleuchtung der Nebelhöhle, brachte bei der günstigen Witterung eine große Anzahl Touristen in unsere Stadt, welche von hier aus die verschiedenen schönen Bergpartien machten und Aussicht- und Höhepunkte bestiegen. Der Besuch der Nebelhöhle war außerordentlich stark. Wohl mehr als 10,000 Personen mögen auf der Hochebene oberhalb der Nebelhöhle gewesen sein; und gewiß die meisten haben angenehme Eindrücke über die zwar anstrengende, aber in mancher Beziehung an Naturschönheiten so reiche Albtour mit nach Hause genommen.

Ravensburg. Um über den Bierverbrauch während der Festtage einen annähernden Begriff zu geben, erwähnt der „D. N.“, daß von dem Bier der Brauerei „Räuberhöhle“ allein über 30,000 Liter verzapft wurden, wobei der Verbrauch der anderen Brauereien nicht gerechnet ist.

Rundschau.

Die Besserung des **Kaisers** ist durch das Hinzutreten von Unterleibsbeschwerden verzögert worden und mußte daher die in Aussicht genommene Ausfahrt bisher unterbleiben.

Der **Bundesrat** wird den Antrag Preußens, die braunschweigische Thronfolgefrage betr., ohne Zweifel annehmen. In Bezug auf die Frage, in welcher Weise die Ordnung der staats-

rechtlichen Verhältnisse in Braunschweig nach der förmlichen Ausschließung des Herzogs von Cumberland von der Succession erfolgen solle, wird in den Kreisen der Regierung zur Zeit strikte Reserve beobachtet.

Berliner Blättern zufolge wird aus den Schiffen „Prinz Adalbert“, „Stosch“ und „Elisabeth“ ein Geschwader bei Zanzibar gebildet werden. Bekanntlich ist der Sultan dieses Staates den dortigen Deutschen in letzter Zeit feindlich gesinnt. Die Seekolosse werden der afrikanischen Majestät aber Respekt einflößen.

Lord Rosebery ist von **Berlin** wieder abgereist. Allgemein wird angenommen, in der Hauptsache hätten die Verhandlungen zwischen Lord Rosebery und Bismarck die Regelung der ägyptischen Finanzen betroffen. Von der Uebernahme der Vermittlerrolle seitens Deutschland wäre nicht die Rede gewesen. Die Pariser „Times“-Nachricht, Fürst Bismarck wünsche die Neutralisirung Egyptens unter einem starken Vizekönig, wird bezweifelt.

In **Darmstadt** findet gegenwärtig die allgemeine deutsche Lehrerversammlung statt. Die Stadt wimmelt von berühmten und unberühmten Pädagogen, Professoren und Direktoren der verschiedensten Lehranstalten und aus allen Teilen Deutschlands. Die Zahl der Teilnehmer beträgt gegen 2500, darunter merkwürdigerweise aus Württemberg nur 7 Schwaben.

Aus **Paris** wird gemeldet, daß der Friedensvertrag mit China noch nicht unterzeichnet sei; es wird noch über die zwei letzten Punkte verhandelt. — Durch einen Erlass Grevy's wurde das Pantheon seiner ursprünglichen Bestimmung zurückgegeben. Viktor Hugo wird in demselben beigesetzt. — Die literarischen Blätter sind über Grevy's Erlass entrüstet. Die „Union“ sagt, daß die Katholiken weder Ruhe haben, noch Waffenstillstand machen dürften, bis sie eine Regierung weggejagt haben, die einen Gottesraub begangen habe. — Die Beisetzung Hugo's erfolgt am Montag.

Am 24. Mai war der Jahrestag des Sturzes der **Pariser** Kommune. Bei der Todtenfeier an den Gräbern der Kommunards auf dem „Pere Lachaise“ kam es zwischen den Teilnehmern an der Kundgebung und der Polizei zu einem ersten Zusammenstoß. Hierbei wurden ein Polizei-Offizier und acht Polizisten verwundet. Auf Seiten der Kommunarden sind, wie die Parteiorgane derselben melden, zwei oder drei getödtet und etwa 40 verwundet worden. Der Zusammenstoß erregt Sensation, weil es das erste Mal ist, daß die Kommunarden gewagt haben, den Kampf mit der Polizei aufzunehmen. Es wird befürchtet, daß die Kommunards die Leichenfeier Viktor Hugo's benutzen werden, um eine Emeute zu inszenieren, wenn dieselben nicht vorher durch energische Maßregeln eingeschüchert werden. „Kappel“ veröffentlicht den von 1883 datirten letzten Willen Viktor Hugo's, der wie folgt lautet: „Ich gebe 50,000 Fr. den Armen und wünsche in deren Todtenwagen nach dem Kirchhof gebracht zu werden, weise jede kirchliche Leichenfeier zurück und bitte alle Seelen um ein Gebet, da ich an Gott glaube.“

Bezüglich des dem Könige von **Dänemark** angetragenem Schiedsrichteramt verlautet authentisch Folgendes: Anfangs Mai richtete Rußland privatim eine Vorfrage an den König, ob er geneigt sei, das Schiedsrichteramt zu übernehmen. Der König antwortete, er sei dazu gewillt, wenn beide Parteien ihn dazu auffordern. Seit jener Vorfrage ist die Angelegenheit jedoch nicht weiter erörtert worden.

Dem **spanischen** Kongreß ist in den letzten Tagen ein Gesetzvorschlag unterbreitet worden, welcher dem ungenügenden Zustand der spanischen Flotte abhelfen solle.

Zur **centralasiatischen Frage** bemerkt die „Ball Mall Gazette“, daß die Unterhandlungen betreffs der afghanischen Grenze einen befriedigenden Verlauf nehmen.

Das **Karlsruher** Bahnhofgebäude ist vollendet und wird in den nächsten Tagen dem Verkehr übergeben werden.

Das Reichswaisenhaus in **Lahr** wurde am Pfingstmontag feierlich eröffnet.

Der **Freiburger** Stadtrat erläßt eine Kundgebung, daß der Erbgroßherzog und seine künftige Gemahlin im nächsten Jahre dort residiren werde.

Der Krankheitszustand des Fürsten von **Hohenzollern** ist besorgniserregend.

In **Sigmaringen** ist das rumänische Königspaar angekommen.

Kempten. (Mraubmord.) Am Pfingstsonntag wurde in Ermengast bei Kempten der Deconom Anton Wegmann in seiner Wohnung mittelst einer Axt ermordet und seiner Geldbörse und Brieftasche beraubt.

Pofen. Ende Mai. (Von einem Militärposten erschossen.) Am ersten Pfingstfeiertage Abends 9 Uhr ging ein Schuhmacher von der Wallischei nebst seinem Vater einem Obstwächter und einem Taubstummen, welche zusammen auf dem Städtchen gewesen waren, durch das Glacis vor dem Fort Rauch nach dem Wartheore. Im Glacis machte der Schuhmacher und sein Vater großen Lärm, warfen nach einem Militärposten, welcher den Wollgraben vor dem Fort Rauch und das Glacis zu bewachen hat, mit Steinen und gingen, trotzdem der Posten dreimal Halt! rief, auf denselben los. Da legte der Posten sein Gewehr an, schuß auf den Schuhmacher; und traf ihn mitten in die Brust, so daß er sofort hinstürzte und binnen kurzer Zeit starb. Auch der Vater des Schuhmachers wurde von der Kugel gestreift, jedoch nur leicht verwundet: der Taubstumme lief davon, der Vater dagegen wurde, wie die „Pos. Ztg.“ meldet, von dem Posten verhaftet.

Kostow, 26. Mai. Vergangene Nacht entgleiste der nach Woromeß gehende Passagierzug unweit Kostoms. Die Lokomotive grub sich in einen Hügelabhang ein, die Waggons stürzten übereinander und wurden zertrümmert bis auf die drei letzten. Neunzehn Personen wurden verwundet, darunter neun schwer, vier getödtet, darunter drei Eisenbahnbeamte.

New-York, 27. Mai. Die größte Möbelfabrik der Gebrüder C. Hermann ist heute abgebrannt. Der Schaden wird auf eine Million Dollars geschätzt.

Die s i g e s.

Wildbad. (Nachträgliches zum Württ. Kriegerfest.) Der schöne Empfang in Bregenz und Lindau, den die Mitglieder des württembergischen Kriegerbundes dort gefunden, wird Jedermann als eine besonders reizende Episode im Gedächtniß verbleiben. Von Friedrichshafen ab lösten sich die württ. Kriegerschaaren in einzelne Vereine und sonstige kleine Schaaren auf, die ihren betreffenden Heimatsorten zuwillingen. „Adieu! Auf Wiedersehen!“ hieß es. Auf Wiedersehen, wenn nicht früher, so doch spätestens in zwei Jahren, im schönen Wildbad, der Perle des Schwarzwaldes. Wie wir aus dem vorzüglichen Festbericht der „Württ. Landesztg.“ ersehen, ist es unser Herr Stadtschultheiß Bähner gewesen, der in so beredten Worten seinen Heimatsort, das Krankenheil für so viele Krieger, die dort alljährlich ihre Genesung suchen, gepriesen und die Stimmung für Wildbad entschieden hatte. „Ihr werdet, Kameraden“, so sprach er, „finden, welche frische Lebensquellen der Freude und der Lust und der Kameradschaftlichkeit dort auch für Gesunde sprudeln und Ihr werdet dort zwei Tage erleben, wie Ihr sie nicht oft so schön verlebt.“ Man sagte Herrn Bähner, daß man ihn beim Wort nehmen werde, als man ihm die Hand zum Abschied reichte. — Wir haben noch nachzutragen, daß in den Landesauschuß des Kriegerbundes auch Herr Stadtschultheiß Bähner gewählt wurde. — Mit den bereits mitgetheilten kurz gefaßten Referaten über das imposante Fest und diesem Nachtragsbericht glauben wir der Reporterpflicht auch genügt zu haben; allerdings konnten wir mit keinem Telegramm aufwarten, wie unser zweites amtliches „Organ“. Daß man das älteste und gelesenste Blatt Wildbads, die „Chronik“, welche seit 20 Jahren die Interessen der Stadt nach jeder Hinsicht warm vertreten hat, in diesem Falle — wie in so vielen andern schon — vollkommen ignoriert hat, ist wohl bezeichnend; nachdem jedoch „bei Gott und in Wildbad“ so vieles möglich, brauchen wir uns über diese Zurücksetzung gar nicht wundern.

— Der K. württemb. Militär-Bevollmächtigte in Berlin, General-Lieutenant v. Faber du Faur, hat sich zu einem sechs-wöchentlichen Kurgebrauch in unser Wildbad begeben.

— Ein Erlaß des k. Staatsministeriums des Innern an die k. Oberämter und an sämtliche Gemeinderäte lautet: „Bei der Auswahl der zur Disposition zu beurlaubenden resp. aus

solchem Urlaub wieder einzubeordernden Mannschaften Seitens der Kommandobehörden konnten nach einer Mitteilung des königl. Generalkommando's deren Familienverhältnisse nicht immer so in Betracht gezogen und berücksichtigt werden, als dies nach dem Stande der Ausbildung und Führung der betreffenden Leute in dem Falle hätte geschehen können und müssen, wenn den Truppenteilen zuverlässige und erschöpfende Notizen zur Beurteilung der häuslichen Verhältnisse der einzelnen Leute zu Gebote gestanden hätten. Das Material, welches die Truppen selbst aus Bittschriften, Nachfragen bei den Mannschaften, welche in derselben Gemeinde zu Hause sind u. c., gewinnen, sei meist ein unsicheres. Es wird daher auf Ansuchen des königl. Kriegsministeriums zur Herbeiführung einer zweckentsprechenden Auswahl der alljährlich zur Disposition der Truppenteile zu beurlaubenden Mannschaften und im Interesse der häuslichen Verhältnisse der Mannschaften den königl. Oberämtern und den Gemeinderäten nachstehende Weisung erteilt:

- 1) Alljährlich zu einem von dem königl. Oberamt festgesetzten Termine haben die Gemeinderäte Verzeichnisse derjenigen im zweiten Dienstjahre stehenden und im Herbst des betreffenden Jahres in das dritte Dienstjahr tretenden Mannschaften des aktiven Heeres, deren häusliche u. c. Verhältnisse die Beurlaubung nötig oder doch dringend wünschenswert erscheinen lassen, nach dem beigebrachten Schema aufzustellen.
- 2) In diese Verzeichnisse sind nur diejenigen Mannschaften des zweiten Dienstjahres aufzunehmen, deren Angehörige nach vorgängiger angemessener Bekanntmachung des festgesetzten Termins für die Vorlage der Verzeichnisse ein Gesuch um Aufnahme in das Verzeichnis bei dem Gemeinderat rechtzeitig eingereicht haben und deren häusliche Verhältnisse dem Gemeinderat als berück-sichtigungswert erscheinen. u. c. u. c.“

Wir wollen Interessenten aufmerksam machen, daß Gesuche um Aufnahme in das Verzeichnis von den Angehörigen der zu Beurlaubenden längstens bis 10. Juni ds. Jahres bei dem Stadtschultheißenamt anzubringen sind.

— Die Vorstellung der Militärpflichtigen zur Aushebung im Jahre 1885 findet im Aushebungsbezirk **Neuenbürg** am 9. Juli statt.

— Es wird darauf aufmerksam gemacht, daß die älteren Reichskassenscheine zu 50, 20 und 5 Mark mit dem Datum 11. Juli 1873 die Eigenschaft als gesetzliches Zahlungsmittel am 1. Juli 1885 verlieren. Solche Scheine dürfen später nicht mehr angenommen werden. Die bis zum letzten Juni eingehenden sind durch Vermittlung des Kameralamts oder der Oberamtspflege an die Staatshauptkasse einzuliefern.

Unterhaltendes.

Der schwarze Rabenkopf.

Eine Wilderergeschichte von **S. Kobolsky.**
(Fortsetzung.)

Witowsky nahm von allem Nat, sprach jedoch seine persönliche Vermutung gegen Niemand aus. Nur als des Hauses Tochter, die interessante Elsa, dem Fremdling eines Tages erklärte, Bartel könne unmöglich der Mörder sein, sprach er gemessen: „Ich weiß Ihre Worte zu würdigen, Fräulein. Der Entflohene ist Ihr Spielgenosse von früher Jugend gewesen, und Sie halten es für Ihre Pflicht, sich des Verfolgten anzunehmen. Wissen werden Sie aber von der Angelegenheit wahrscheinlich und fügte er hinzu — „hoffentlich nicht mehr, wie wir Alle bis jetzt!“ — Das Mädchen fuhr zusammen, als habe es einen Dolchstich bekommen. Lag nicht in den Worten des Gehilfen ein Anflug von Verdacht, eine Mißtrauen, als kenne sie mehr von der Sache? — „Nun, Ihr vielgerühmter Scharfsinn wird ja bald Klarheit in das Dunkel bringen!“ entgegnete Elsa mit abfichtlicher Ironie; „dann wird es Ihnen auch sicher nicht an allseitiger Bewunderung und nicht ausbleibender Beförderung seitens der Oberbehörden fehlen!“ Die wenigen gegenseitigen Worte hatten genügt, stille Feindschaft zwischen den beiden Hausgenossen hervorzurufen. Die Beleidigte drückte den Kopf stolz zurück und wandte sich, ohne eine weitere Antwort abzuwarten, ihrem Zimmer zu. Hier warf sich die Erregte in einen Lehn-sessel und fing vor Alteration an zu weinen. Des armen Ziehbruders Geschick that ihr in der Seele weh; denn daß Bartel den Forstgehilfen erschossen haben sollte, glaubte sie nun und nimmer mehr, und selbst, wenn noch sprechendere Beweise gegen den Verdächtigen zu Tage getreten wären.

Draußen war's abendlich geworden. Der lange Schatten

der kerzengraben Fichten senkte sich bis auf die Gebäude der Försterei und schuf in den Zimmern ein gedämpftes Licht. Hin und wieder zuckte ein Sonnenstrahl durch das Gezweig; sein Reflex bligte sprühend aus den blanken Scheiben des Hauses zurück. Weiter und weiter verschwand das scheidende Tagesgestirn hinter den Laub- und Nadelmassen der zahllosen Baumcharen. Bald erglänzte nur noch der Giebel und zuletzt der hoch oben befindliche Taubenschlag des Waldetablissemments im blendenden Licht doch auch nur streifend, kurze Zeit. Dann war die Sonne im fernen Westen purpurschimmernd untergegangen, während im Osten bereits, einem zarten Flor gleich, das Abendgedämmmer heraufzog. Elsa war aufgestanden. Das ganze Haus schien wie ausgestorben. Der Vater mußte mit dem Gehülfen in den Forst gegangen sein, sonst hätte er sie am Ende schon heruntergerufen, und auch von den andern Hausgenossen ließ sich Niemand sehen noch hören. Das Mädchen trat an die unterm Spiegel stehende Kommode, zog einen der Kästen heraus und langte unter geglätteten Tüchern und Schürzen einen Brief hervor, mit dem es vorsichtig an das Fensterlicht ging. „Und wenn ich das Schreiben noch zehn Mal studire,“ flüsterte die Sinnende, „ich weiß es mir nicht im entferntesten zu erklären, wer der Brieffschreiber sein mag. Um einen schlechten Scherz kann es sich hier nicht handeln; dazu ist die Sache doch zu ernst. Und wie genau der Unbekannte von Allem unterrichtet ist!“

„Sie müssen sich des Verfolgten annehmen!“ las des Förstlers Tochter halb laut, „damit er nicht Not leidet. Sein Versteck ist sicher und gut. Ehe er dort gefunden wird, können Wochen verstreichen. Es wird Ihnen auch nicht schwer fallen, Bartel's gelehrigen Jagdhund zu Botengängen abzurichten. Geleiten Sie das Tier nur einmal bis an die Schwedentanne, dann wird es das Weitere schon von selber wissen.“ Eine Unterschrift fehlte dem Briefe. Elsa hielt das Blatt gegen das Fenster, um vielleicht noch irgend ein Merkmal daran zu entdecken. Nur das Wasserzeichen des Papierfabrikanten trat klarer in den Vordergrund, sonst war nichts Auffallendes an dem Bogen zu sehen. „Damit er nicht Not leidet!“ wiederholte die Forschende leise. „Der Arme! — Am Ende hat er schon hungern müssen! Und echt mädchenhaftes Mitleid kam über sie und bemächtigte sich ganz ihres Herzens. Die Jungfrau faltete das Papier sorgsam zusammen und verbarg es in ihrem Busen. Sie mußte einen Entschluß gefaßt haben. Bedächtigen Schrittes ging die um Hilfe Angerufene zur Küche herunter, nahm einen der dunkelblauen Töpfe, in dem es lustig brodelte und kochte, vom Feuer, umhüllte denselben mit einem Tuche und setzte das dampfende Geschirr in einen niedlichen Henkellorb. Dann warf sie im Flur die Büchse über die Schulter, hing die Jagdtasche um und verließ, nachdem sie ein kleines, mit Holzhäherfedern geschmücktes Hütchen aufgesetzt, das Haus. Draußen rief Elsa des Kreislers Hund und gab demselben, nachdem sie ihm ein dem Entflohenen gehöriges Tuch mit den Worten: „Such, Juno, such!“ vor die Nase gehalten, den Henkellorb in das Maul, worauf sie mit dem nebenher trabenden Hunde schnellen Schrittes der Grenze zueilte. (Fortsetzung folgt.)

Vermischtes.

— Das Velociped soll in Bayern versuchsweise im militärischen Dienste verwendet werden. Wie die „Südd. Presse“ vernimmt, ist an die Münchener Infanterie-Regimenter eine Mitteilung ergangen, nach welcher beabsichtigt ist, des Velocipedfahrens kundige Soldaten im Ordonnanzdienste zu verwenden.

— Nach einer Statistik in der „Parole“ ist in Berlin jeder 48. Mensch ein Soldat, in Stuttgart jeder 24., in Dresden jeder 23., in München jeder 16., in Potsdam und Spandau jeder 7., in Metz und in Ludwigsburg jeder 3.

— Auch eine Berichtigung. In der „Pfälzer Post“ Nr. 122 heißt es: „Auf dem Besuv haben sich zwei neue Kater gebildet, von denen Lava gegen Pompeji ausströmt.“ Daraufhin bringt die Nummer 123 folgende Berichtigung: „Unsere gestrige Mitteilung über das Auftreten von „Katern“ auf dem Besuv müssen wir dahin richtig stellen, daß besagte „Kater“ sich nicht am Sonntage, sondern am Montage, und nicht auf dem Besuv, sondern in der Schriftszerei der „Pfälzer Post“ gezeigt haben, und daß es nicht zwei, sondern mindestens ein halbes Duzend gewesen sind.“

— Unfreiwillige Komik. Nr. 107 der „Königsb. Allg. Ztg.“ schreibt bezüglich der durch die Kanalisation hervorgerufenen Störung des Verkehrs: „Sie ist ohnehin schon belästigend genug. Das merkten gestern Abend die Theaterbesucher. Die vorkahrenden Equipagen mußten am großen Kandelaber halten und den

Weg über die Nothbrücken der Kanalisationsgruben bis zum Schauspielhause zu Fuß zurücklegen.“ Das wird den Equipagen recht schwer geworden sein.

— Eine Stadt ohne Frauen und Mädchen. Schaut man von der Kuppel der russischen Stadt Klachta nach Süden, so erblickt man die erste wirklich chinesische Stadt in einer breiten, kaum mit Sand und Gras bedeckten Ebene, den Horizont begrenzt von den Hügeln der Möngelei. Diese Stadt heißt Mai-ma-tschin. Mai-ma-tschin bedeutet im Chinesischen „kaufen und verkaufen“ und will also so viel sagen, als „Handelsplatz“. Sie zählt nur 3000 Seelen. Alles rohe Männerseelen! Nicht eine Frau ist zu finden, kein Kinderlallen jemals zu hören, keine spielenden Bübchen auf der Straße, keine Mädchenschule. Nicht jedoch, als ob alle Männer hier Junggesellen wären. Viele haben Frau und Kinder im eigentlichen China. Aber die chinesische Regierung hat verboten, damit ihre himmlischen Unterthanen nicht so nahe an der „sittenverderbenden“ russischen Grenze festwurzelten sollten, daß Frauen in Mai-ma-tschin leben. Die Stadt soll von den Kaufleuten nur der Geschäfte halber bewohnt sein; die Einwohner sollen sich nur als Gäste betrachten, auch wenn sie zwanzig und fünfzig Jahre dort wohnen und ihre festen Häuser daseibst haben. Deswegen muß ein Familienvater in Mai-ma-tschin, wenn er Frau und Kinder besuchen will, eine Reise von einem Monat durch die Wüste auf dem Rücken eines Kameels unternehmen und ebenso wieder zurückkehren, so daß einige solcher Reisen wohl seinem Wunsche Schwirgen verleihen werden, so viel als möglich vor sich zu bringen, um nach Hause zurückzukehren. Es soll aber in Mai-ma-tschin allerdings auch ein Engländer leben, der vor seiner zänkischen Ehefrau dorthin entlaufen war und nun das ruhige Bewußtsein hat, daß sie ihm dorthin nicht folgen kann, denn sie würde, wenn sie erschiene, schon am Thore von der Schildwache abgefaßt und über die Grenze spedirt werden.

Vom Boden verschwunden!

Vom Boden verschwunden

Das alte Haus! —

's ist längst ja verwunden,
Zogst lang schon hinaus.

Hast nichts mehr zu holen
Auf dieser Stell,
Doch suchst du verstohlen
Die alte Schwel.

Was trugst du vorzeiten
Hinein, heraus!

Die Zeiten, sie schreiten,
Verschwunden das Haus.

's ist längst ja verwunden —

Was willst du noch?

Was lange verschwunden,

Lebendig ist's doch! C. Weitbrecht.

Dürrenwaldstetten, Ob.-Amt Riedlingen, Württemberg. Geehrter Herr! Ich habe im Laufe dieser Winters mehrere Schachteln von den bekannten Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen bezogen und für mich gebraucht, gegen Sodbrennen, Aufblähung im Unterleib und matte Stuhlentleerung. Dieselben haben sehr gute Dienste geleistet und können deshalb jedem derart Leidenden auf das Beste empfohlen werden. Achtungsvoll Schultheiß Off. Apotheker R. Brandt's Schweizerpillen sind à Schachtel M 1 in den Apotheken erhältlich. Man achte genau darauf, daß jede Schachtel als Etiquett ein weißes Kreuz in rotem Grund und den Namenszug R. Brandt's trägt.

Neueste Nachrichten.

Nachträglich hört man, daß am Dienstag dieser Woche das Befinden des Kaisers zu großer Besorgnis Anlaß gegeben hat. — „Daily News“ sagt von der Sendung Lord Rosebery's, dieselbe scheine Erfolg gehabt zu haben. Das Blatt fügt bei, Bismarck sei nicht durch Zugeständnisse gewonnen worden, welche das Parlament und die öffentliche Meinung zurückweisen müßten. — Die Pfäfers-Nagacher Quellen nehmen täglich bedeutend zu, so daß in wenigen Tagen wieder eine reichliche Wassermenge vorhanden sein wird. Gänzlich Ausbleiben warmer Niederschläge in der Alpenwelt verursacht solche Störungen in jedem Jahre, früher oder später, je nach der Witterung.

Ämtliche und Privat-Anzeigen.

Wildbad.

Wirtschaftseröffnung & Empfehlung.

Von morgen Sonntag an ist das

Gasthaus z. Stern

wieder eröffnet und erlaube ich mir dasselbe einem geehrten hiesigen und auswärtigen Publikum bestens zu empfehlen.

Fr. Gutbus We.

Freiwillige Feuerwehr Wildbad.

Die Kompanie rückt am Sonntag den 31. Mai, morgens 6 Uhr zu einer Uebung aus. Da mit der Uebung eine Revision verbunden ist, so können keine Entschuldigungen berücksichtigt werden. Die Mannschaft hat in voller Ausrüstung anzutreten, also namentlich auch alle Beile, Hämmer, Laternen u. mitzubringen.

Das Kommando.

Wirtschafts-Eröffnung.

Von heute an ist die

Restauration

der Villa Blumenthal

für die Saison wieder eröffnet. Reine Naturweine und gute Speisen werden verabreicht.

Zu zahlreichem Besuch ladet freundlichst ein

Ernst Blumenthal.

Nutzholz-Verkauf.

Von großh. Bezirksforstrei Kaltensbrunn zu Gerusbach werden mit unverzinslicher Zahlungsfrist bis 1. Dezember 1885 im Submissionswege verkauft:

Aus Abteilung I 34 Schwarzer Grund: 6 Nadelholzstämmen III., 88 IV., 390 V., 3 Nadelholzjägflöße II. und 6 III. Kl.; aus Abt. I. 32, 33, 37 Klein-Mannsloh, Mannsloh und Schwarzmiß: 42 Nadelholzstämmen IV. und 704 V. Kl.; aus Abt. I 38, 40, 42, 43, Hohlloh, Hühnerwässerle, Dellachen und Siebisch Wäldle: 16 Nadelholzstämmen III., 248 IV., 597 V., 17 Nadelholzjägflöße II. und 9 III. Kl.; aus Abt. I. 46 Breitloh: 3 Nadelstämme III. 304 IV., 448 V. und 1 Nadelholzjägflöße II. Kl.; aus Abt. I. 54 Bollmerswald: 19 Nadelholzstämmen III., 306 IV., 420 V., 31 Nadelholzjägflöße II. und 25 III. Kl.

Die Angebote sind nach Abteilungen und Sortimenten getrennt für 1 Festmeter zu stellen und spätestens bis

Montag, den 1. Juni d. J.
vormittags 10 Uhr

portofrei, versiegelt und mit der Aufschrift „Angebot auf Nutzholz“ versehen einzureichen. Die Deffnung der Angebote erfolgt zu besagter Stunde auf dem Geschäftszimmer obengenannter Stelle.

Revier Wildbad.

Brennholz-Verkauf.

Am Dienstag den 2. Juni d. J. morgens 7 Uhr werden auf der Revieramtskanzlei dahier 79 Km. Erlen-, Birken- und Tannenscheiter und Prügel aus Pöllert und Speckenteich wegen nicht rechtzeitiger Bezahlung wiederholt verkauft.

Hamburg - Havre - Amerika.

Nach New-York von Hamburg Mittwochs u. Sonntags, von Havre Dienstags



mit Post-Dampfschiffen der Hamburg - Amerikanischen Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

Fr. 1006 Auktions- und Ueberfahrts-Verträge bei: Carl Schobert u. Gg. Geiger in Wildbad.

Malaga - Wein

in vorzüglicher Qualität und für Kranke sehr zu empfehlen, billigt bei

Fr. Reint.

Zu Inseraten empfohlen:
Pforzheimer Beobachter
(Amtsveröffentlichungsblatt)
gelesenstes Lokalblatt der badischen Nachbarschaft.

350,000 Mark

werden zu 4—5% gegen gesetzliche Sicherheit in beliebigen Beträgen ausgeliehen. Informativscheine sind einzusenden an

Stüchardt, Poststraße 7, Stuttgart, oder an die Expedition d. Bl., welche auch jede gewünschte Auskunft erteilt.

Limburger Käse

feine, schnittreife Ware in Kisten von 9 Pfd. netto Mk. 2. 80 zollfrei und franco. Bei Abn. von 3 Kisten, pr. Kiste 20 Pf. billiger. Bezug per Bahn in Kisten von 35 Pfd. Netto zu Mk. 20 — in Originalkisten von ca. 75 Pfd. Netto zu Mk. 18. — verzollt ab hier gegen Nachnahme.

Hollsteinscher Holländer Käse

in Laiben von 9—10 Pfd., per Pfd. 40 Pf. franco und verzollt. Bahnsendungen per Pfd. 26 Pf. ab hier gegen Nachnahme.

Ferner habe einen Posten **Schweizerkäse** abzugeben und offerire diesen, so weit der Vorrat reicht, in Postcolli pr. Pfd. 40 Pf. zollfrei und franco.

Dittensen bei Hamburg.
H. Kreimeyer.

Erfrischend, wohlchmeckend, kühlend.

Brause-Limonade-Bonbon

PATENT PATENT



10 Pf.

Man vermischt einen Bonbon in einem Glas, gießt Wasser zu und augenblicklich ist wider Erwartung ein Glas Brause-Limonade fertig.

mit Citronen-, Erdbeer-, Himbeer-, Johannisbeer-, Kirschen- und Orangen-Geschmack, sowie einer Sorte, geeignet durch Aufgießen von Wasser und Wein zur Herstellung eines Glases

Champagner-Imitation.

Die Brause-Limonade-Bonbons (patent in d. meist. Staaten) bewahren sich vorzüglich bei allen Erfrischungsbedürfnissen, und sind daher sowohl im Sommer als im Winter, ganz besonders auf Reisen, Landpartien, Jagden, Manöver, sowie Bällen, Concerten, Theater etc. zu empfehlen. Auf die bequemste und schäufste Art — in einem Glas Wasser — geben sie ein höchst angenehmes und köhlendes, dabei sanitäres Getränk.

Schachteln à 10 Bonbons 1 Mk. — Pfg.
do. „ 5 „ 0 „ 55 „
Kistchen mit 96 „ 9 „ 69 „
(in obigen Frucht-Aromen assortirt).

Für Export außer deutschen mit engl., span., holländ., italienisch., schwed., russ., arab., indisch., chines., französ. etc. Etiketten.

Ferner Brause-Bonbons mit medicinösem Inhalte nach ärztlicher Vorschrift mit genauer Angabe der im Bonbon enthaltenen Dosis des Arzneimittels. (Eisen, Chinin, Pepsin, Magnesium sulphuricum, Kalium bromatum, Lithium carbonicum, Natrium salicylicum, Coffeinum) nur in Apotheken erhältlich.

Gebr. Stallwerck, Köln.

Die Brause-Limonade-Bonbons sind in fast allen Niederlagen Stallwerck'scher Chocoladen und Bonbons vorrätlich, oder werden auf Verlangen von denselben verschrieben.